Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Sturzwälle von Felsblöcken

urn:nbn:de:bsz:31-217954

Visual Library

dichte, gelblichweiße Kalke von dem Aussehen eines gebleichten Badeschwammes, nach cubischem Inhalte sehr leicht, hat sich an mehreren Orten unseres Gebietes aus kalkhaltigen Quellen abgesetzt. Seine Ablagerungen finden sich immer am unteren Rande der oberen Muschelkalkformation und reichen als langgezogene Buckel an den Thalseiten oft bis auf den Sandstein und das Grundgebirge, den Gneis oder Granit, herab, so bei Aichen im Schlüchtthale und bei Rohr im Haselbachthale. Wo die obere Muschelkalkformation fehlt und die des Wellenkalkes unbedeckt ist, habe ich diese Süßwasserkalkbildung nicht beobachten können.

Im Thälchen von Thiengen nach Berghaus ist der Süßwasserkalk conglomeratisch, er hat eckige Kalk- und andere Gesteine zu einem rauhen Conglomerate verbacken.

Bei Aichen wird der Süßwasserkalk abgebaut und mit der Säge zu Rechtecken hergerichtet, welche als Kaminsteine sich sehr dauerhaft bewähren.

2. Sturzwälle von Felsblöcken, deren Entstehung der geologisch neuen Zeit angehört, sind in unserem Gebiete nicht selten und nach Zahl und Großartigkeit in erster Reihe aus dem Albgranite hervorgegangen. Dieser hat mehr Neigung zur Blockbildung als die Gneise und Porphyre, welche sich gewöhnlich nur in kleine Felsstücke und Schutt zertheilen (Gneisschutthalde am Stutz zwischen Immeneich und Schlageten im Albthale, Porphyrschutthalden im Fohrenbachthale, Thälchen der Neumühle unterhalb Weschnegg und zwischen den Felsen aller steilen Gehänge unserer tiefen Thäler).

Malerische Felsen und an Ort aus ihnen entstandene Blöcke von Albgranit finden sich in dem kleinen Thale von Fröhnd, am Wege von Hierholz dahin; sie verleihen dieser Gegend einen wilden Charakter. Alle diese eckigen Granitblöcke, darunter von 8—20′ Durchmesser, haben sich von den Felsen der Nähe abgetrennt, dieß geschah entweder durch Verwitterung ihrer Unterlage, oder Lösung des Gesteines nach Absonderungsklüften unter Mithülfe von Frost und Vegetation, oder auch wohl durch Erschütterungen. In anderen Fällen und im Besonderen auf dem Burgwald bei Dreherhäusle, nordöstlich Höhenschwand (sehr lehrreich), haben sich die Blöcke auf der Spitze des Berges durch Verwitterung ihrer Unterlage (des kleinkörnigen Granites) gelöst und angehäuft.

Der Seite 19 erwähnte Sturzwall aus Albgranit bei der ersten Säge unterhalb Hirnimoos nahm sein Material von der linken Thalseite und enthält außer eckigen Blöcken auch noch durch Verwitterung zugerundete Blöcke oder Wollsäcke. In dem meist von Matten eingenommenen Thale von Vogelbach finden sich eine Menge zerstreute Blöcke von Albgranit, Quarzporphyr und seltener Gneis, welche Gesteine alle in der Nähe anstehen.

In dem klammerartigen Thale zwischen dem vormaligen Eisenwerk und Oberkutterau ruhen die Gneisblöcke der linken Thalseite, was für ihre neue Bildungszeit spricht, auf dem Albdiluvium.

3. Die Torfablagerungen unseres Gebietes finden sich alle in Hochthälern bis nahe zu den Bergsätteln hinauf, sie zählen daher zu den aschenarmen oder reinen Gebirgstorfen des Landes; ihre Ausdehnung ist aber nur gering, es entspricht unter ihnen das Hirnimoos unterhalb Ibach dem größten, etwa 100 Morgen betragenden Torfmoore. Wir unterscheiden, wie in anderen Torfablagerungen, eine obere, gewöhnliche, 2—4′ mächtige, lockere oder Rasentorfschichte und eine untere, dichtere, genannt Specktorf, deren Mächtigkeit sehr verschieden ist und im Hirnimoos noch weit unter das Grundwasser des Riedes hinabzugehen scheint. In dem Rasentorfe sind die Pflanzen, welche zur Torfbildung beitrugen, noch meist erkennbar, so nach Menge in erster Reihe das Torfmoos Sphagnum acutifolium *Ehrh.*, das Wollgras Eriophorum vaginatum *L.*, die Preußelbeere Vaccinium Vitis Idaea *L.* und Sumpfheidelbeere Vaccinium uliginosum *L.* Durch den Uebergang des Rasentorfes in den Specktorf wird die Erhaltung der Pflanzenformen allmählig aufgehoben und wir treffen in der schwarzbraunen Masse derselben nur noch Holzstücke einiger Torfhölzer, wie der Zwergföhre oder Latsche, Pinus Pumilio *Hek.*

Der 4—6′ tiefe Torf des Fohrenmoos, südwestlich von Unteribach, welcher nicht abgebaut wird, ist, wie dies ein neuer Abzugsgraben dargethan, durch eine Mischung von Gebirgsschutt und Geröllen überdeckt.

Der Untergrund der Torfmoore besteht aus zersetzten krystallinischen Gesteinen, als Granit (Oberwihl, Hirnimoos), Porphyr (Höhenschwand) und Gneis (nördlich Wollpadingen), aus einem kaolinartigen Thone, untermengt mit Quarzsand und halbzersetztem Feldspath von grauer bis weißgrauer, niemals gelber oder rother Farbe. Wenn diese Felsarten in Brocken oder Felsstücken in dem Moore gefunden werden, so erscheinen sie mit weißer, von der dunkeln Grundfarbe des Torfes grell abstechender Oberfläche, was der Reduktion des Eisenoxydes in Oxydul durch die im Moorwasser gelöste, braune, extraktartige Materie und